

ligen Volksgemeinschaft gesetzt. Wir sind eine Not- und Schicksalsgemeinschaft auf Gedeih und Verderb geworden, erfüllt von einer Tat- und Opferbereitschaft, wie wir sie einst draußen an der Front erlebt haben. Es ist unsere Pflicht, diese in uns groß gewordene Kraft niemals erlahmen zu lassen, sie immer erneut zu üben und einzusetzen für das Wohl unserer Volksgenossen in Not.

Niemand aber weiß so sehr um die Notstände in unserem Volke, keiner kümmert sich so um die körperlichen und seelischen Leiden aller Teile des Volkes als jener Befreite des Weltkrieges, der die

bisher nicht gedacht hat, und nach dem man in der »marxistischen Ideologie« vergeblich suchen würde — den

»Feierschichten-Ausgleich für Bergarbeiter«.

Der Führer hat auch diese Hilfsaktion wieder dem Hauptamte für Volkswohlfahrt in der Reichsleitung der NSDAP übertragen. Durch sie soll denjenigen Bergarbeitern geholfen werden, die durch Feierschichten einen erheblichen Lohnausfall hatten. Es handelt sich hier also um eine Entschuldungsaktion für das gesamte Steinkohlengruben Deutschlands, für die keine Mittel des Staates herangezogen werden, sondern die in die Millionen gehenden Geldbeträge, die zur Verteilung gelangen sollen, entstammen den Opfern des schaffenden Volkes, sind geopfert Spargroßchen aller Volksgenossen. Das vom Führer befohlene Hilfswerk wird also einzig und allein von der Volksgemeinschaft getragen.

Wie bereits gesagt, liegt die gesamte Organisation und Finanzierung dieser Aktion in den Händen der NS-Volkswohlfahrt. Die Verteilung der ausgeworfenen Gelder erfolgt nicht in der Form von Bargeld, sondern durch Gutscheine in Höhe von RM 10.— und RM 1.—, welche nicht übertragbar sind und nur in Verbindung mit einer Stammlkarte Gültigkeit haben. Auf dieser Stammlkarte sind Name, Wohnort und Wohnung des NSB-Gutscheinempfängers vermerkt, ebenso ist von der zuständigen Ausgabestelle die Höhe des Betrages der dem hilfsbedürftigen Bergarbeiter zugeteilten NSB-Gutscheine einzutragen. Als Verteilungsstellen sind die Lohnbüros vorgesehen.

Die Gutscheine sind zweckgebunden, d. h. es dürfen gegen sie nur Bekleidung, Wäsche und Haushaltsgegenstände verabreicht werden. In Zahlung gegeben werden können sie nur in den Geschäften, die von der zuständigen Gemeindebehörde für die Einföhrung der Bedarfsdeckungsscheine (Ehestandsdarlehen) zugelassen sind. Diese Geschäfte werden außerdem noch durch einen besonderen Aushang kenntlich gemacht, den die zuständige Fachgruppe ausgibt.

Der »Feierschichten-Ausgleich für Bergarbeiter« begann mit dem 15. August und endet am 30. September dieses Jahres, d. h. am 15. August verteilten die Lohnbüros erstmalig Gutscheine an die Hilfsbedürftigen, und am 30. September muß auch der letzte Gutschein vorgelegt sein — nach dem 30. September dürfen von den Geschäften keine Gutscheine mehr angenommen werden.

So reiht sich dieses Hilfswerk an die bisher durchgeführten Hilfsaktionen des neuen Deutschland, die alle getragen werden vom Nationalsozialismus, von echter, volksverbundener Gemeinschaft. Auch der »Feierschichten-Ausgleich« beweist immer wieder nur das eine: Jeder Volksgenosse ist uns Kamerad und Bruder, der die unverstiegbaren Lebenskräfte des deutschen Blutes, die unveräußerlichen Werte der deutschen charakterlichen Wesensart in sich trägt.



Kameradschaft der Front, die keinen feldgrauen Bruder in Not und Sorge allein ließ, erfahren und selbst geliebt hat — unser Führer Adolf Hitler. Kein Wunder daher, daß er der Brüder gedenkt, die unter Tage in mühsamer Arbeit am Wiederaufbau unseres Vaterlandes werken, leidend unter den Folgen der Not der vergangenen Jahrzehnte, unter Arbeitsmangel und Wohnungselend, und ein Hilfswerk verfügt, an das auch die »freieste Demokratie« der Welt

Achtzig Jahre Westermanns Monatshefte

Als der Braunschweiger Verlagsbuchhändler George Westermann 1856 »Westermanns Illustrierte Deutsche Monatshefte« ins Leben rief, stellte er sich und der Zeitschrift die Aufgabe, »den Mangel eines größeren Zentralorgans für die nach Volkstümlichkeit ringende Bildung« zu beseitigen, »die Wissenschaft lebendig zu machen und sie ins Leben zu tragen« und »den Gegensatz zwischen künstlicher und volkstümlicher Bildung auszugleichen«. Diese Idee, die George Westermann unter der Parole »mit meiner Zeit, aber zugleich über meine Zeit hinaus und empor« zu verwirklichen begann, gab den »Monatsheften« einen starken, wenn auch zunächst zögernden Auftrieb. Auch unter den neuen Gestirnen der Gegenwart suchen Westermanns Monatshefte mit der Zeit, aber zugleich in die Zukunft zu wirken, auch jetzt ist ihr Streben, die Dinge des Geistes volkstümlich zu bereiten, lebendig zu machen und ins Leben zu tragen.

Die Zeitschrift, die George Westermann nach dem Vorbilde der amerikanischen Monatschrift »Harper's Monthly« gegründet hatte, verband sich mit den wertvollsten Geistern ihrer Zeit. Friedrich Hebbel lieferte ihr zwei Reihen von Epigrammen und das Fragment »Die Verbung« aus seinen »Nibelungen«. Von Wilhelm Raabe, der zeit seines Lebens einer der eifrigsten Mitarbeiter von Westermanns Monatsheften war, erschienen insgesamt einunddreißig Werke. Im Oktoberheft 1857 ist bereits Joseph Victor Scheffel mit seiner Novelle »Eugideo« vertreten. Theodor Storm verdankten die Monatshefte fünfzehn Novellen, darunter »Von jenseits des Meeres« und »Zur

Chronik von Griesbaum«. Paul Heyse, dessen Mitarbeit 1861 begann, steuerte einundzwanzig Romane und Novellen bei. Mit und nach ihnen erscheinen Raabes Freund Wilhelm Jensen, der Märchendichter H. C. Andersen, Hoffmann von Fallersleben, Theodor Fontane, Emanuel Geibel, Peter Rosegger, Richard Voß, Ernst von Wildenbruch, Klaus Groth und viele andere. Von den Männern der Wissenschaft glänzen vor allem die Gelehrten, die König Maximilian von Bayern in München versammelt hatte, die »Zafelrunde des Königs«. Neben der Belletristik, der Naturwissenschaft, der Kunst und Literatur werden sogenannte »Korrespondenzen« gepflegt, die nicht nur aus Deutschland, sondern auch aus Wien, Bozen, Pest, Bern, Paris, New York, ja sogar aus Hongkong berichten.

Ständig haben die Monatshefte sich verjüngt aus der Zeit, deren Ausdruck und zugleich Zukunftswille sie waren. Jedesmal trat aus der Zeitenwende ein neuer Mann hervor, sobald die ältere Hand, die die Zeitschrift geführt hatte, zu erlahmen drohte. Auch nach der jüngsten Wende haben sich Westermanns Monatshefte, heute die älteste deutsche Monatschrift, nicht dazu verleiten lassen, in der Vergangenheit zu verharren und sich auf Lorbeeren zu betten. Zum Beginn des 80. Jahrgangs schreiben Schriftleitung und Verlag einen »Deutschen Übersee-Preis« in Höhe von 3000 RM aus für einen Roman, Erzählung oder Tatsachenbericht, der ein deutsches Schicksal, Erlebnis oder Lebensbild in Übersee gestaltet. Die Bedingungen sind im sechsten erschienenen September-Heft veröffentlicht.